

Das Wolkentor

Weisheitsgeschichten
aus dem Buddhismus



Nacherzählt von Yarito Niimura

HERDER 45

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung:
Christina Krutz, Biebesheim am Rhein
Umschlagmotive und Illustrationen im Innenteil:
kotoffei/Shutterstock.com

Innengestaltung und Satz: Dtp-Satzservice Peter Huber, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38279-6

Inhalt

<i>Das Wolkentor</i>	II
Vorwort	13
<i>Beständiges Wandern</i>	15
Wir sind schon da!	17
Der Ochse und der Futtertrog	17
Frostige Wahrheit	18
Hin und her	19
Die Steine	20
Der Elefant	21
Der Berg	22
Der Knopf	22
Die Bootsfahrt	24
Die Brücke	25
Der Drachenkampf	26
<i>Im Garten des Lebens</i>	27
Eine gute Frau	29
Der berühmte Maler	30
Der Garten	32
Der treue Begleiter	32
Der Esel und die Zikade	33
Die Stadt, die niemals schläft	34
Kurzes Gespräch	35

Der Vater auf der Straße	35
Der Bäcker	36
Das Zauberbild	37
Die Wesen des Himmels	39
Die Verrückten	40
Woher weißt du das?	41
Genau hier!	42
Kopf oder Zahl	43
Der redliche Zimmermann	44
Der Apfel	45
 <i>Der Umgang der Menschen</i>	 47
Zwei Freunde	49
Der Kriegsherr	50
Der Bettler	50
Die Seesterne	51
Der Lohn	52
Das Pferd	53
Eine Ausnahme	54
Der Markt	55
Das große Werk	56
Die Chrysanthemen	57
Der Besuch des Kaisers	58
Der Samurai	59
Nicht verlieren	61
Undank	63
Der Dank	64
Der Berggeist	65

<i>Der Weg zur Erleuchtung</i>	67
Nicht mehr fragen	69
Das Floß	69
Verschiedene Kämpfer	70
Freiheit	71
Drinnen oder draußen	71
Fliege oder Ameise?	72
Der Weg zurück	72
Der Weg zur Erleuchtung	73
Warum glauben?	73
Der Schrei	74
Die Alternative	75
Im Eimer	75
Der Baum des Erkennens	76
Die Prüfung	76
Der Mond	77
Augen auf!	77
Die Wolkentorschule	78
Der fleißige Schüler	79
 <i>Von Meistern und von Schülern</i>	 81
Die Tonkrüge	83
Der Stab	84
Der Vogel	85
Der Abschied	85
Das Licht	86
Knollen und Äste	86

Wildenten	88
Wie man ein Gedicht schreibt	88
Die Made und der Esel	89
Das Fass	90
Der Regenschirm	91
Wie Konfuzius	92
Die Teeverkäuferin	93
Die klugen Schüler	93
Tote können reden	95
Falsche Gedanken	96
Der gefangene Himmel	96
Der Bergkristall	97
Die Weiden im Hof	98
Das Wasser des Flusses	99

<i>Die Welt – ein Rätsel</i>	101
Spatzen im Kopf	103
Ganz einfach	103
Die Heimat	104
Geheimnisvolle Zeichen	104
Was ist größer?	104
Die Flöte	105
Rätsel	106
Hilfe	107
Der verborgene Schatz	107
Ein Stück Fleisch	108
Der Preis	108
Das reine Land	109

Das Ei in der Flasche	110
Brücke, Mönch und Fluss	110
Die Hasen	111
Salz und Reis	111
Die Zypresse	112
Im Herzen	112
Der Sinnspruch	113
Ganz Ohr	113
Die Frage	113
Fahne und Wind	114
Überflüssig	115
 <i>Vom Abschied und Sterben</i>	 117
Keine Wiederkehr	119
Das Vermächtnis	119
Viele Fragen	120
Das Holzsword	121
Der Weg	122
Das Lächeln	122
Das Abschiedsgedicht	123
Der Altar	124
Tod im Handstand	125
Tod vor Publikum	126
Die Lösung	128



Das Wolkentor

UND ALS ICH DURCHS WOLKENTOR GEZOGEN WAR,
KONNT ICH DEN ALTEN PFAD NICHT MEHR FINDEN.
DOCH WAS SIND DAS BLAU DES HIMMELS UND DIE
KLARHEIT DES TAGS ANDERES ALS HEIMAT?

Daito

Vorwort

Befremdlich und sonderbar wirken sie, diese Zen-Geschichten. Unvermittelt dringen wir ein in eine unbekannte und faszinierende Welt, treffen auf eine Vielzahl sehr eigensinniger Lehrmeister, auf Scharen wissbegieriger, teilweise aber auch äußerst begriffsstutziger Schüler und Mönche, wir lernen ehrenhafte Samurai ebenso kennen wie nicht minder ehrenhafte Bettler, uns begegnen schlaue Bauern und gewissenhafte Handwerker, Raufbolde laufen uns über den Weg und auch Sonderlinge, gescheiterte Existenzen, verschwiegene Gestalten wie auch andere, die das Reden gar nicht lassen können. Wir begeben uns in Klöster, Einöden, in Städte und Paläste, wir durchstreifen Wüsten und Gebirge, stehen an Flüssen und Meeresufern. Und das alles ist schon sonderbar genug.

Doch die exotische Kulisse und die nicht minder exotischen Figuren sind nicht das eigentlich Befremdliche, was von diesen Geschichten ausgeht. Sie wirken eher wie theatralische Elemente, wie Masken, die sich jemand überstülpt, wie Kulissenbilder und Fassaden, die etwas verbergen. Was eigentlich verstört, ist jener Punkt, um den herum sie sich alle winden, diese Mönche und Meister und Bettler und Samurai, jenes geheimnisvolle, unsichtbare Zentrum. Etwas Unbekanntes und Unbenanntes verbirgt sich hinter all den Farben und Fassaden, hinter dem Bühnenzauber, mit dem die Geschichten arbeiten. Was es ist? Das kann nicht verraten werden, denn wer vermöchte es zu sagen? Und doch existiert es. Und es wird von diesen Geschichten mit all ihrem Witz und ihrer Komik meisterhaft erzählt.



Beständiges Wandern

VERWOSEN IN TAUSENDEN WOLKEN

SEH ICH DIE WOLKEN NICHT.

VERFALLEN DEM KLANG DES PLÄTSCHERNDEN WASSERS

HÖR ICH DAS WASSER NICHT MEHR.

Joshu

Wir sind schon da!

Zwei Mönche befanden sich auf der Wanderschaft hin ins ferne Kloster in den Bergen. Seit Tagen waren sie schon keiner Menschenseele mehr begegnet. Ihre Essensvorräte waren verbraucht und auch das Trinkwasser ging langsam zur Neige. Der Pfad führte sie steil bergan, da zogen schwarze Wolken auf. Kein Sonnenstrahl erreichte mehr ihre Augen. Stattdessen schossen Blitze aus dem verfinsterten Firmament und Regentropfen durchspülten ihre Gewänder.

Da rief der eine dem anderen zu: »Wie lange ist noch unser Weg? Sind wir nicht endlich an unserem Ziel?«

Der andere entgegnete verwundert: »Aber wir sind doch längst da!«

Der Ochse und der Futtertrog

Im Dorf lebte ein Bauer, der einen prächtigen Ochsen sein eigen nannte. Mit dem hatte es eine besondere Bewandnis. Denn der Bauer hatte für ihn einen merkwürdigen Futtertrog errichten lassen. Der Trog befand sich an der Außenwand des Stalls, aber nicht etwa auf Kopfhöhe des Ochsen, sondern viel weiter oben, nur ein wenig unter dem Dachvorsprung.

Einmal besuchte ein Verwandter aus der Stadt den Bauern und es war gerade die Zeit, da der Ochse gefüttert werden sollte. Der Bauer ergriff eine Leiter, stieg hinauf zu dem Trog und füllte ihn mit Gras. Kaum hatte der Ochse das gesehen,

kam er schon heran, stellte sich auf seine Hinterbeine und schnappte gierig nach dem Gras.

Der Verwandte hatte all das mit Kopfschütteln beobachtet. Als er wenig später mit dem Bauern zusammensaß, um eine Schale Tee zu trinken, fragte er ihn: »Warum fütterst du deinen Ochsen nicht so, wie alle es tun? Warum lässt du keinen Trog aufstellen, den der Ochse einfach erreichen kann? Was sollen die Kunststücke?«

Der Bauer antwortete: »Das Gras von meinen Feldern ist nicht sehr gut. Würde ich es dem Ochsen leichtmachen, das Gras zu fressen, würde er es verschmähen. Ist mit dem Futter aber eine Anstrengung verbunden, erhöht sich dessen Wert. Und so frisst der Ochse, so viel er nur kann.«

Frostige Wahrheit

Ein berühmter Lehrer hatte sich hoch in die schneebedeckten Berge zurückgezogen, um dort zu meditieren. Etliche seiner Schüler waren ihm gefolgt, denn sie wollten sich auch weiterhin von ihm unterweisen lassen. Da sie mit ihren Bitten und ihrem Drängen nicht nachließen, erklärte er sich schließlich bereit, ihnen von der Wahrheit zu erzählen.

Die Schüler hatten sich versammelt und warteten auf ihren Lehrer. Und da sie warteten, kroch die Kälte in ihre Körper. Sie begannen zu zittern und zu schlottern. Der Lehrer, der endlich gekommen war, um mit seiner Unterweisung zu beginnen, sah die fröstelnden Schüler und sprach:

»Ihr seid zu mir gekommen, um von der Wahrheit zu hören, und lasst Euch von dem bisschen Schnee übermannen? Warum kehrt Ihr nicht zurück ins Tal zu euren Familien und wärmt Euch dort? Könnt Ihr die Wahrheit nicht ertragen? Die Fische leben im Wasser, wissen aber nicht, dass sie im Wasser leben. Und die Menschen leben in der Wahrheit, aber sie wissen nicht, dass sie in der Wahrheit leben.«



Hin und her

Der Abend war schon angebrochen, als der Schüler hilfesuchend seinen Meister ansprach: »O Meister, bitte helft mir! Ich schwimme in meiner Gedankenflut und weiß nicht, ob ich ertrinke oder auf dem Wasser treibe. Wie kann ich mich aus dieser Lage befreien?«

Der Meister stand da und sagte kein Wort und die Zeit floss dahin.

»Habt Ihr meine Frage nicht vernommen?«, rief da der Schüler. »Stehe ich nicht vor Euch und rede ich nicht mit Euch?«

»Treibst du nun oder ertrinkst du gerade?«, fragte da der Meister.

Die Steine

Zwei Mönche befanden sich auf ihrer Wanderschaft. Als der Abend hereinbrach, suchten sie nach einem Platz, wo sie übernachten konnten, und entdeckten etwas abseits des Weges eine Klausen. Ein Einsiedler lebte dort und der gewährte den Mönchen Unterkunft für die Nacht.

Die Mönche bereiteten ihr Lager und wie sie es gewohnt waren, unterhielten sie sich ein wenig. Ob es eine objektive Welt gebe oder ob die Welt allein in unseren Köpfen existiere, darum drehte sich das Gespräch.

Der Einsiedler, der ihren Reden aufmerksam zugehört hatte, wandte sich plötzlich mit einer Frage an die Mönche: »Draußen vor meiner Klausen liegen große Steine. Seht Ihr sie? Ich frage Euch: Liegen sie wirklich da draußen oder befinden sich die Steine nur in Euren Köpfen?«

Einer der Mönche, es war der ältere von beiden, antwortete: »Der Buddhismus lehrt uns, dass alles nur in unserem Geist existiert. Daher: Wenn ich diese Steine sehe, dann existieren sie nur in meinem Kopf.«

»Dann muss dein Kopf aber sehr schwer sein«, antwortete der Einsiedler. »Pass auf, dass du damit nicht auf dem Boden aufschlägst.«

